Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 14. **Grand Island, Nebraska, Freitag, den 3. August 1894.** **Nummer 47.**

Wochen-Rundschau.

Der Vertreter der Assoziirten Presse hat aus Erkundigungen, die er von Leuten welche mit den politischen Verhältnissen in Ostasien zum Theil durch langen Aufenthalt daselbst auf's Genaueste vertraut sind, erfahren, daß in Korea in Folge der daselbst herrschenden Mißverwaltung und Corruption allgemeine Unzufriedenheit herrscht. Einer der mächtigsten revolutionären Faktoren im Lande ist die halb religiöse Sekte Tong-Hak, welche die schlimme Lage von Korea's Handel und Verkehr den im Lande ansässigen Ausländern zuschreibt. Diese Sekte hat es sich zur Aufgabe gemacht, Korea von den verhaßten Ausländern zu befreien und hat bereits die Japanesen und andere Ausländer ernstlich bedroht.

Einer der gegen die Ausländer erhobenen Vorwürfe ist, daß dieselben eine ungeheure Steigung der Preise aller Lebensmittel verursacht haben, ohne daß den Koreanern daraus irgend welcher Vortheil erwachsen wäre. Der König von Korea besitzt keine wirkliche Autorität und er schwebt in steter Angst vor einer Revolution, die ihn mitsammt seinem Throne hinwegfegen wird. Er ist stark verschuldet und das ganze Land befindet sich einem Zustande der Gesetzlosigkeit. Zu diesen Uebelständen kommt noch dieser Aufstand, der unlängst in einer der Provinzen ins Werk gesetzt wurde. Im vorigen Jahre drohten 30,000 Koreaner, bewaffnete und unbewaffnete, nach der Hauptstadt Seoul ziehen zu wollen, um die Fremden zu vertreiben. Dieser Aufstand wurde gleich unterdrückt, indessen ist das Land seit jener Zeit immer unruhig gewesen. Reformen in der Verwaltung werden für unumgänglich nothwendig gehalten, nicht nur, um den Handel des Landes zu retten, sondern auch um die Ausländer zu beschützen.

Aus Yokohama wird gemeldet: Ein kaiserliches Edikt ist erlassen worden, durch welches die Reserven der Armee und Flotte einberufen und aufgefordert werden, sich unverzüglich bei ihrem Hauptquartiere zu melden. Die in Japan ansässigen Chinesen sind äußerst besorgt über die drohende Lage und kehren dem Lande schaarenweise den Rücken. In amtlichen Kreisen in Tokio gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Boden, daß die chinesischen Unterhandlungen weiter nichts als ein Vorwand sind, um Zeit für eine Zusammenziehung der chinesischen Streitkräfte zu gewinnen, um zu gelegener Zeit einen gemeinsamen Angriff auf Japan zu machen. Laut glaubwürdigen in Tokio eingetroffenen Nachrichten hat der Hauptheil der chinesischen Armee am 25. M. die nordwestliche Grenze von Korea überschritten. Es sind ferner weitere Nachrichten über die Beschießung japanischer Schiffe an der koreanischen Küste in Tokio eingetroffen.

Von chinesischer Seite wird über das Sinken des von der Regierung von China Merchants Trading und Steamship Company gemietheten Transportschiffes „Kow Shung", wie folgt berichtet.

Als der japanische Kreuzer das Transportschiff überholte, wurde vom Befehlshaber des Kreuzers eine Abtheilung japanischer Marinesoldaten auf das Transportschiff übergesetzt und an den Capitän desselben, einen Engländer mit Namen Glasworthy, die Aufforderung gerichtet auf die japanische Küste zu zuhalten. Als Glasworthy sich ganz entschieden weigerte, diesem Befehl nachzukommen, fuhren die Japaner wieder nach dem Kreuzer zurück und wurde nun ein Geschützfeuer auf das Transportschiff eröffnet. Die Japaner zielten vorzüglich und richteten auf dem Transportschiff furchtbare Verheerungen an. Nachdem die Beschießung einige Minuten gedauert, schossen die Japaner zwei Torpedos auf das Transportschiff ab und brachten dasselbe sofort zum Sinken. Fast sämmtliche auf dem Transportschiff befindlichen Personen, gegen 2000 an der Zahl, fanden ihren Tod in den Wellen.

Oberst von Hanneken, ein ehemaliger deutscher Offizier und vormaliger Adjutant des Vicekönigs, fand mit einer Anzahl anderer Offiziere während des Geschützfeuers seinen Tod.

Die Torpedos sollen furchtbare Verheerungen angerichtet haben. Die Löcher, die sie in die Schiffswand bohrten, sollen groß genug gewesen sein, um ein Boot durchzulassen. Durch die Oeffnungen drang das Wasser, mit furchtbarer Gewalt ein, so daß fast Allen, die sich unter Deck befanden, jede Möglichkeit der Rettung abgeschnitten war.

Laut eingetroffenen Berichten sollen zwei deutsche Passagiere des Transportschiffes, die auf einer Geschäftsreise nach Korea begriffen waren und die über Bord sprangen und bis an den japanischen Kreuzer schwammen, von den Japanern erschossen worden sein, trotzdem sie erklärten, daß sie Nichtcombatanten seien. Ebenso erging es einer Anzahl Chinesen, die sich durch Schwimmen zu retten versuchten.

Das Transportschiff wurde bei der Insel Shopiont, wohin sich Kapitän Galsworthy vor den Japanern zu retten gedachte, in den Grund gebohrt.

Gerade als das Transportschiff untersank, dampfte das französische Kriegsschiff „Le Lion" heran und gelang es den Franzosen, einige der chinesischen Soldaten zu retten, während die Ausländer, die sich an Bord der „Kow Shung" befanden, alle umgekommen sein sollen.

Eine chinesische Armee ist vom Nordwesten in Korea eingedrungen und befindet sich auf dem Marsche nach der Küste. Weitere Verstärkungen sollen in wenigen Tagen folgen.

Genauere Nachrichten über den Zusammenstoß, der angeblich bei Asan zwischen den chinesischen und japanischen Truppen stattgefunden haben soll, sind nicht eingetroffen.

Wie verlautet, sollen die Japaner bei Taku eine Anzahl chinesischer Dampfer erbeutet und zerstört haben. Im Shawaisha Kanal sind Torpedos gelegt worden und zwar in der Weise, daß alle Schiffe dicht am Fort Wusung vorbeipassiren müssen.

Die New York „World" hat über London folgende Depesche aus Shanghai erhalten: Von Peking lassen sich keine Nachrichten über die Feindseligkeiten erlangen. Gegen Nachnahme aufgegebene Depeschen werden in den Telegraphenbureaus nicht angenommen und Depeschen über die hiesige Sachlage werden überhaupt nicht angenommen. Die entfernteren Bataillone der nördlichen Armee versammeln sich in aller Eile in Takao, dem Hafenplatz, von wo die Regimenter nach Korea eingeschifft werden.

Die Arbeiten zur Befestigung des hiesigen Hafens schreiten rasch vorwärts und im nördlichen Canal am Yangtsekiang werden Torpedos angebracht.

Die Regierung hat große Massen von Munition angekauft und dieselben werden in den Häfen zur Verschiffung gelagert. Die Ausfuhr von Getreide und Reis ist verboten und die Geschäfte stehen still. Die Küstendampfer und die kleineren Fahrzeuge fürchten sich, den Hafen zu verlassen und während ringsum Alles nach Krieg aussieht, behaupten die chinesischen Beamten fortwährend, daß noch keine Kriegserklärung stattgefunden hat.

Folgendes ist der amtliche chinesische Bericht über das kürzlich stattgehabte Gefecht zwischen chinesischen und japanischen Kriegsschiffen: Der Kampf zwischen den chinesischen und japanischen Schiffen fand im Prinz Jerome Golf, in der Bucht, an welcher Asan liegt, statt.

Die Japaner griffen die chinesischen Schiffe an, welche die zweite und kleinere Truppenabtheilung zur Verstärkung der chinesischen Armee von Taku nach Asan geleiteten. Die Japaner eröffneten das Feuer, da die Chinesen den strengen Befehl hatten, nicht zu feuern, wenn sie nicht angegriffen würden, oder wenn der Landung der chinesischen Truppen Widerstand geleistet würde.

Das Resultat war, daß ein japanisches Panzerschiff von dem chinesischen Schlachtschiff „Chen Yuen" kampfunfähig gemacht wurde.

Der „Kow Shung", welcher von den Japanern zum Sinken gebracht wurde, war ein gechartertes Transportschiff, welches unter britischer Flagge fuhr.

Soeben trifft die Nachricht ein von einem verzweifelten Kampfe zwischen der chinesischen und japanesischen Flotte, in welchem die Chinesen geschlagen und der Chan-Yuen, das zweitgrößte Kriegsschiff der chinesischen Flotte in den Grund gebohrt und zwei andere große chinesische Schiffe, die für Kreuzer erster Klasse gelten, weggenommen und zerstört wurden. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt, doch schienen die Japanesen ihre Geschütze, Schiffe und Torpedos mit größerer Geschicklichkeit, als die Chinesen verwendet zu haben. Spätere Depeschen melden, daß von den an dem Kampfe betheiligt gewesenen Chinesen nur wenige gerettet worden sind. Zwei deutsche Offiziere, welche den Chan-Yuen befehligten, sollen mit der Bemannung jenes Schiffes umgekommen sein.

Es sind Nachrichten in London eingetroffen, welche keinen Zweifel darüber obwalten lassen, daß die Wellman'sche Nordpol-Expedition sich in Sicherheit und auf dem Wege nach dem Norden befindet.

Eine verheerende Feuersbrunst hat zweitausend Häuser in der bulgarischen Stadt Cottel zerstört. Einzelheiten über das Unglück fehlen noch, allein man glaubt, daß viele Menschenleben verloren gegangen sind. Die Leute, deren Häuser abgebrannt sind, campiren auf freiem Felde.

Die französische Polizei ist gegenwärtig mit der Untersuchung eines äußerst merkwürdigen Raubfalles beschäftigt, der zweifelsohne auch die amerikanische Polizei in Bewegung setzen wird. Es handelt sich dabei um folgende Thatsachen:

Auf dem Wege von Havre nach Paris kam vergangenen Samstag eine von New York verschiffte Kiste Gold, im Werthe von $50,000 abhanden.

Das Dampfschiff „La Touraine", Kapitän Santelli, von der französischen Linie, segelte am 21. Juli mit vierzig Kisten amerikanischen Goldes, im Werthe von $2,000,000 und für verschiedene Banken und Geschäftshäuser bestimmt, von New York nach Havre ab, wo es bereits am 28. Juli eintraf. Das Gold wurde auf einen Bahnzug verladen, der sofort die Fahrt nach Paris antrat. Als er dort eintraf und man die Goldkisten auslud, stellte sich heraus, daß eine derselben fehlte.

Es wurde natürlich sofort die ganze Geheimpolizei von Paris bis nach Havre in Bewegung gesetzt, aber die angestellten Nachforschungen waren bis zur Stunde völlig erfolglos. Man hat weder von der vermißten Golokiste, noch von den muthmaßlichen Räubern die leiseste Spur entdeckt.

Die hiesige Polizei ist der Ansicht, daß New Yorker professionelle Diebe auf dem Dampfer „La Touraine" die Ueberfahrt nach Havre gemacht hätten, in der Absicht, eine oder mehrere der Goldkisten zu entwenden. Wahrhaft räthselhaft bleibt, wie den Spitzbuben die rasche Fortschaffung der Kiste, die nahezu 200 Pfund wog, gelungen. Ein Einzelner, sei er auch noch so kräftig, konnte mit einer so schweren Last auf dem Rücken keine große Strecke zurücklegen. Es muß also angenommen werden, daß bei dem Raube zum mindesten zwei Personen betheiligt waren. Die Polizei vermuthet, daß die Räuber sich in dem Wagen, der die Goldkisten enthielt, versteckt hatten, während der Fahrt eine der Kisten vom Zuge warfen und dann selbst absprangen, wobei sie natürlich ihr Leben auf's Spiel setzten.

Der Aufklärung dieses merkwürdigen Raubfalles wird hier mit dem größten Interesse entgegengesehen.

* * *

Kurz nach 4 Uhr Montag Nachmittag brach in dem Holzhofe der Shevlin Carpenter Co. zu Minneapolis ein Feuer aus, das infolge der dort aufgespeicherten gewaltigen Holzvorräthe mit großer Geschwindigkeit um sich griff und ergriffen nach kurzer Zeit die Flammen den Lokomotivschuppen der C., St. P., M. & O. Bahn, aus dem jedoch sämmtliche Lokomotiven noch rechtzeitig entfernt worden waren. Von hier aus sprangen die Funken nach der Gasanstalt von Pintsch über, die mit einer furchtbaren Detonation in die Luft flog. Menschen kamen, wenigstens soweit bis jetzt bekannt ist, bei der Explosion nicht um. Die Feuerwehr von St. Paul mußte requirirt werden. Es hatte eine Zeit lang den Anschein, als ob der Star Speicher, in dem sich 1,500,000 Bushel Weizen und gegen 700 Waggonladungen Bindfaden und eine große Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen befinden, den Flammen zum Opfer fallen würde. Der verursachte Schaden beläuft sich auf gegen $500,000.

Der Dampfer „Gaelic", der von Hong Kong und Yokohama in San Francisco eintraf, brachte nur 27 Kajütenpassagiere und im Zwischendeck nur fünf Weiße, 14 Japaner und einen einzigen Chinesen. Seitdem die Dampfer-Verbindung zwischen hier und Hong Kong besteht, sind nie auf einem Dampfer so wenige Chinesen eingetroffen. Die Offiziere des „Gaelic" erklären diesen Umstand dadurch, daß die chinesische Regierung in Anbetracht der Möglichkeit des Krieges mit Japan allen kriegstauglichen Chinesen die Pässe verweigere. Die Offiziere erklären, daß sich Passagiere in großer Zahl gemeldet hatten, jedoch aus dem obigen Grunde nicht mitfahren konnten.

Drei Todte und ein tödtlich Verwundeter, das war das Resultat der mörderischen Thätigkeit des früheren Polizisten Joe Craig von Los Angeles, Cal. Gegen fünf Uhr Abends miethete sich Craig ein Pferd und Buggy, und fuhr nach der Wohung seiner geschiedenen Frau, nach Corribtas Canyon, in der Nähe von Tropico, wo sie mit ihren drei kleinen Kindern, und mit ihrem Onkel und Bruder zusammenwohnt. Ehe Craig abfuhr, sagte er, daß er seine Kinder sehen wolle, aber wahrscheinlich hatte er bereits eine Mordthat im Sinn, denn er führte zwei Revolver bei sich, und hatte den ganzen Morgen hindurch stark getrunken. Als er bei der Wohnung seiner Frau angekommen war, zog er einen Revolver heraus und streckte dieselbe mit einem Schuß todt nieder. Ihr Bruder, George Hunter, welcher sich in einiger Entfernung vom Hause befunden hatte, eilte, als er den Schuß hörte, zur Hülfe seiner Schwester herbei; aber auch er erhielt einen tödtlichen Schuß, dann sprang Craig in seinen Wagen, und fuhr in höchster Eile nach Los Angeles zurück.

Dort bei dem Hause seines Schwiegervaters William Hunter angekommen, band er sein Pferd an, lief in das Haus, streckte seinen Schwiegervater und seine Schwiegermutter mit Revolverschüssen todt nieder, und schließlich wandte er die Waffe gegen sich selbst, brachte sich aber nur eine unbedeutende Fleischwunde bei. Dann erschienen zwei Nachbarn auf der Bildfläche, entwaffneten Craig und überlieferten ihn der Polizei.

Vor etwa zwei Monaten erlangte Frau Craig wegen Grausamkeit eine Scheidung von ihrem Gatten, welcher seitdem fortwährend Drohungen gegen sie und ihre Familie ausgestoßen hatte. Er sagte, daß seine Frau und deren Familie ihn häufig mit dem Tode bedroht haben und daß er diesen Drohungen nur zuvorgekommen sei. Als Polizist hatte Craig den Ruf eines streitsüchtigen Menschen, welcher bei jeder Gelegenheit da zu finden war, wo eine Prügelei stattfand.

Streiker versuchten in Connellsville, Pa., abermals ein Dynamitattentat in der Nähe der Trotter'schen Fabrik. Es wurde nämlich nach der Wohnung von John Bailey, eines nicht zur Union gehörigen Cokeziehers, eine Bombe geschleudert, wobei dieselbe gegen einen vor dem Hause stehenden Baum anprallte. Die Bombe explodirte mit betäubendem Knall, zertrümmerte die Fenster und riß drei Bäume in Splitter. Hätte die Bombe das Haus getroffen, so würden mehrere Menschenleben verloren gegangen sein, da die sämmtlichen Mitglieder der Bailey'schen Familie im Hause in tiefem Schlafe lagen. Von den Verübern der Schandthat fehlt jede Spur.

Starke Waldbrände wütheten wieder einmal in Wisconsin. Die Stadt Phillips brannte fast vollständig nieder. Dieselbe bietet einen unsäglich traurigen Anblick. Nur eine Kirche, die Stadthalle und ein halbes Dutzend Häuser sind von den Flammen verschont worden. Alles Andere ist ein rauchender Trümmerhaufen. Im Laufe des Tages traf Gouverneur Peck mit seinem Stabe und mehreren Waggons mit Lebensmitteln ein und konferirte längere Zeit mit den städtischen Behörden. Milwaukee, Ashland und andere Orte sandten ebenfalls Lebensmittel sowie Kleidungsstücke, Betten etc., sodaß der dringendsten Noth abgeholfen ist. Ein großes Zelt ist aufgeschlagen worden, unter dem die Obdachlosen kampiren.

Eine bedeutende Anzahl Menschen kamen bei dem Brande um. Sonntag wurden vier weitere Leichen aus dem See gezogen, in dem sich die Bewohner vor den Flammen zu retten suchten, und die Zahl der Todten beträgt damit vierzehn. Der Verkauf von Spirituosen ist verboten worden, da sich allerlei Gesindel eingefunden hat, von dem man Gewaltthätigkeiten befürchtet. Zahlreiche Deputymarschälle sind eingeschworen und ein Frachtwaggon zum provisorischen Arrestlokal gemacht worden.

Merkwürdig ist, daß die schlimmsten Waldbrände im nördlichen Wisconsin sämmtlich am 27. Juli stattfanden. So brannten am 27. Juli 1892 die Stadt Iron River und am 27. Juli 1893 die Sägemühlen-Stadt Fifield nieder.

Die Aussichten, daß bezüglich der Tarifrage ein Uebereinkommen zu Stande kommen wird, haben sich beträchtlich gebessert. Zum ersten Male seit vielen Tagen kamen die zum Hause gehörigen demokratischen Mitglieder der Conferenz aus der Sitzung mit der Erklärung, daß früher für unüberbrückbar gehaltene Schwierigkeiten sich einer friedlichen Schlichtung näherten. Mit großer Befriedigung erklären die Hausmitglieder, daß die Senatoren zum ersten Male sich geneigt gezeigt hätten, dem Hause auf halbem Wege entgegenzukommen. Ueber die Frage, wann ein vollständiges Uebereinkommen zu Stande gebracht werden würde, herrschte eine gewisse Meinungsverschiedenheit. Eins der Hausmitglieder der Conferenz meinte, daß vielleicht im Laufe dieser Woche ein derartiges Uebereinkommen stattfinden würde. Ein anderes zum Hause gehöriges Conferenz-Mitglied meinte, das Uebereinkommen würde bald stattfinden. Vorsitzer Wilson wollte nicht einmal zugeben, daß die Vereinbarung weit genug gegangen wäre, um die Vorhersagung eines baldigen Berichtes zu rechtfertigen. Er sagte jedoch, daß die Conferenz wenigstens Geschäfte erledigt habe und vom Fleck gekommen sei, was von den anderen Sitzungen leider nicht gesagt werden könne.

Der Schacher darf nicht ratifizirt werden.

Der Senat hat die Tarifbill an den Konferenz-Ausschuß zurückverwiesen, ohne Instruktionen zu ertheilen. Das bedeutet, daß man zu einigen Zugeständnissen bereit ist und versuchen will, das Haus mit ein paar Brocken abzuspeisen, in der Hauptsache aber die Gorman-Bill zu erhalten. Die vom Zuckertrust engagirten Agenten und Senatoren arbeiten nach wie vor mit dem größten Eifer und die Tariffrage dreht sich thatsächlich um die Zuckerzölle. Eisenerze und Kohle sind nicht von so großer Bedeutung und werden nur in den Vordergrund geschoben, um die Aufmerksamkeit abzulenken. Die Zuckertrust-Senatoren versuchen jetzt, einen Druck auf einzelne Repräsentanten auszuüben, indem sie ihnen drohen, sie in der bevorstehenden Kampagne ohne Unterstützung zu lassen. Gorman, Brice und Faulkner beherrschen die Fonds des Kongreß-Kampagne-Comites und mehrere Repräsentanten, die zweifelhafte Distrikte vertreten, sind bereits benachrichtigt worden, daß Niemand von ihnen Hülfe erwarten kann, der die Gorman-Bill heftig opponirt. Dieses Kampagne-Comite ist dasselbe, welches vor einiger Zeit eine Tabelle der Unterschiede zwischen der McKinley-, der Wilson- und der Gorman-Bill verbreitete, die von falschen Zahlen wimmelte und nur zu dem Zweck fabrizirt worden war, ein total unrichtiges Bild von den Wirkungen der Gorman-Bill zu entwerfen.

Daß die Zuckerzölle den Schlüsselpunkt bilden, geht aus Brice's Erklärung hervor, der Senat würde den Raffinade-Zoll von ¼ Cent fallen lassen wenn dafür ein Zoll von 40 Prozent auf rohen und von 45 Prozent auf raffinirten Zucker gelegt würde. Der gestrige Preis für den besten cubanischen Centrifugal-Zucker war 3¼ Cents per Pfund, der Zoll von 40 Prozent würde also $1.25 per 100 Pfund betragen; europäischer granulirter Zucker wurde gestern zu 4 Cents ausgeboten, der Zoll von 45 Prozent würde $1.80 per 100 Pfund ausmachen; der Trust würde unter diesem Arrangement einen Schutz von 55 Cents per 100 oder 0.55 Cents per Pfund genießen, also 0.05 Cents mehr als unter dem McKinley-Tarif! Und das nennt Senator Brice ein Kompromiß! Dabei haben wir die beste Sorte Rohzucker gewählt, das Verhältniß würde sich für den Tarif noch viel günstiger stellen, wenn wir die niedrigen Preise der Rübenzucker, aus denen die europäische Raffinade gemacht wird, für den Vergleich wählten.

Es ist an der Zeit, frei und offen zu sprechen. Wenn die demokratische Partei sich dem Zuckertrust mit Leib und Seele verkaufen will, so wollen wir es wissen. Wir wollen jeden Repräsentanten, jeden Senator und jedes Kabinetsmitglied kennen, das zu diesem niederträchtigen Schacher seine Hand zu bieten bereit ist. Wir werden uns nicht scheuen, Jeden an den Pranger zu stellen, der aus irgend einem Grunde die Interessen des Volkes verräth, indem er für eine Maßregel stimmt, die dem Zuckertrust so ungeheure Reichthümer zuwendet. Senator Gray mag in seinem Ausschuß die Zeugenaussagen noch so sorgfältig hüten und noch so ängstlich bemüht sein, nichts an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, was das Publikum auf die richtige Fährte leiten könnte, es wird ihm nichts nützen. Das Volk kennt einige der Leute, die für den Schacher mit dem Zuckertrust verantwortlich sind, bereits jetzt und es wird auch die Namen der Anderen noch erfahren. Gegen Jeden, der sich an diesem Raubzug betheiligt, ob er im Hause, im Senat oder im Kabinett sitzt, muß schonungslos vorgegangen werden. Kein Repräsentant, der die ersten Prinzipien seiner Partei verräth, der mit den Zuckertrust-Senatoren gemeinschaftliche Sache macht und ihnen zur Ausführung ihrer erbärmlichen Pläne die Hand reicht, sollte auf eine Wiederwahl rechnen dürfen.

Wir warnen die Demokraten noch einmal, sich nicht von dem albernen Geschwätz verführen zu lassen, es handle sich nur darum, eine Tarifbill zu passiren, gleichviel welcher Art. Die Zeit, in der ein solches Manöver vielleicht geglückt wäre, ist längst vorüber. Die demokratische Partei hat durch das Verhalten des Senats in der Tariffrage sich in eine sehr unangenehme und gefährliche Lage gebracht, aus der sie sich wohl durch Passirung einer annehmbaren Tarifreformbill retten könnte. Wenn das nicht mehr herbeizuführen ist, so hat die Partei viel mehr Aussicht auf Erfolg, wenn sie den Wählern zeigt, daß die Majorität ihrer Vertreter das Beste wollte, aber von einer Handvoll Verräther an der Ausführung verhindert wurde, als wenn sie sich dem Zuckertrust verkauft und von einem scheußlichen Skandal stinkend vor das Volk tritt. Unterwirft sich die Demokratie den Leuten vom Schlage Gorman's, ratifizirt sie den korrupten Schacher, den er und seine Genossen eingefädelt haben, so wird das Volk sie mit Ekel ausspeien wie ein faules Ei. (N. Y. Staatsztg.)

Rich. Brandt's Schweizer Pillen.

Nehmet nur die echten.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH.

Blutreinigend.

Befördern die Verdauung. Bestes Mittel gegen Leber- u. Gallenleiden.

Zu haben in allen Apotheken.

Wir müssen darauf bestehen,

für die nach Deutschland zu sendenden Zeitungen strikte Vorausbezahlung zu haben, darum sind alle Diejenigen, die den „Anzeiger und Herold" nach Deutschland senden, aufgefordert, das Abonnement einzusenden.

Die ersten Schadenersatzklagen gegen Chicago sind am Montag eingereicht von den Bahnen für $39,389. Dies begreift nur die ersten 2 oder 3 Tage im Juli ein.

Der Saloonwirth Eugen Präger in Chicago soll durchgebrannt sein und zwischen $250,000 bis $275,000 Schulden hinterlassen haben. Das Meiste schuldet er der „American Brewing Association".

Dr. Price's Cream Baking Powder.
Höchste Welt-Ausstellungs Auszeichnung.

Dr. G. F. Theel,

1317 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Der einzige, wahre Spezialist in Amerika der heilen kann, nachdem selbst die berühmtesten Aerzte aller Länder fehl gingen. **Dr. Theel** ist der einzige Arzt der Welt der alle drei medizinischen Schulen (die Alte, die Neue und die Auserwählte) studirte und in einer Behandlung verbindet. Er heilt Syphilis, Geschwüre, Mund- und Halsleiden, Flechten und alle Folgen der **Selbstbefleckung** und Folgen des Ausschweifens bei verheirathten oder unverheirateten, Ausflüsse, Verengerungen etc., die noch so verzweifelt sind. Kommt oder schreibt Sprechstunden: Morgens 9 bis 3 Uhr, Abends 6 bis 8 Uhr. Mittwochs und Samstags 6 bis 10 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

Gebet eines früher Leidenden.

Melchoir A. Beckhorn beichtet: Ich wurde von 2 Philadelphiaern, 3 New Yorker, 1 New Yorker Staat, 1 Michigan, 1 Pittsburger, 1 Baltimorer und 1 Connecticut Schwindler verquacksalbert. Alle hatten prächtige Zeugnisse, einige mit Anfangbuchstaben und andere mit vollem Namen. Nur zum Schein wurde ich untersucht. Ich verlor Hoffnung und Vertrauen, dachte alle sind Schwindler. Ich besuchte 3 Professoren der Universität ein deutsches und amerikanisches Schwindelinstitut, welches vorgiebt, Geld zurück zu geben. Alles Schwindel, alles umsonst. Wollte zweimal Selbstmord begehen, als mein Freund Scherüß sagte: „Halt ein du Esel, gehe zum **Dr. G. F. Theel, 1317 Arch Str.** Er ist der **ehrlichste** und **beste** voll allen die Wahrheit zu sagen, keiner untersuchte mich so gründlich, wie **Dr. Theel**, es wurde dem **Dr. Theel** überlassen, mein Vertrauen zur Menschheit wieder zu gewinnen. Kein Arzt und Spezialist kommt Ihm gleich. Ein aufrichtiger, seelenguter und durch und durch geschulter Arzt, der weiß was Untersuchungen und Medizinen bedeuten haben. Von Gertrude machte er einen energischen starken Mann. Die Folgen von Jugendsünden in abgeschreckliche Einzelheiten und Blutvergiftung mit **schrecklichen Beulen, Ausbrüchen, Flecken**, in der Mund etc. sind verschwunden. Wenn ihr an Jugendsünden leidet, jung oder alt, gehet zum richtigen Mann zum **Dr. Theel, 1317 Arch Str., Philadelphia, Pa.** Er kurirt Euch wenn andere nicht können. Mein Gebet: Höre nur auf Solche, die kürzlich kurirt wurden, und werde gerettet.

Sandkrog,

HERMANN HEIN, Eigenth.

Der beste Vergnügungs-Platz im Staate.

4 Meilen südwestlich von Grand Island.

Schöner Park!
Geräumige Halle!
Gute Wirthschaft!

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand!

Vorzüglicher Lunch zu jeder Tageszeit unter Aufsicht von M. Schimmer und Frau.

Der beste Platz für Conzerte und Bälle.

Fahrt hinaus in Gottes schöne Natur und amüsirt Euch im Sandkrog. 48